

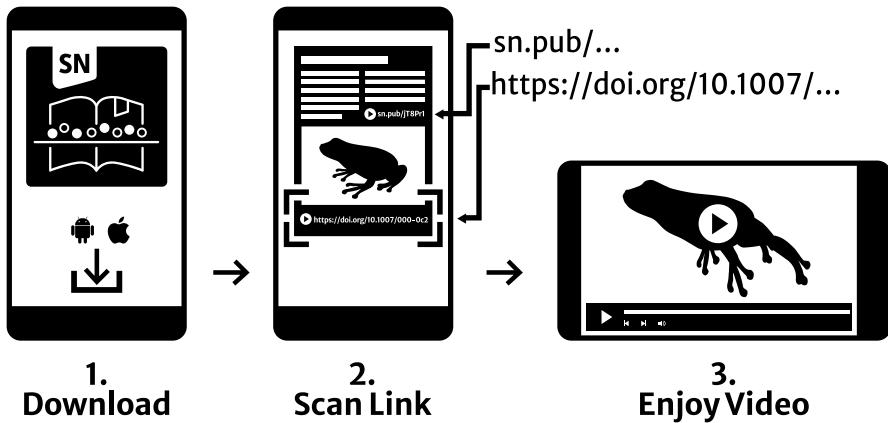
Veronika Anselmann
Sebastian Anselmann
Benjamin Bohn *Hrsg.*

Die Praxisanleitungs- methode



Die Praxisanleitungsmethode

Springer Nature More Media App



Support: customerservice@springernature.com

Veronika Anselmann •
Sebastian Anselmann • Benjamin Bohn
Hrsg.

Die Praxisanleitungs- methode



Springer

Hrsg.

Veronika Anselmann  Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd Schwäbisch Gmünd, Deutschland

Sebastian Anselmann  Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd Schwäbisch Gmünd, Deutschland

Benjamin Bohn  Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd Schwäbisch Gmünd, Deutschland

Die Online-Version des Buches enthält digitales Zusatzmaterial, das berechtigten Nutzern durch Anklicken der mit einem „Playbutton“ versehenen Abbildungen zur Verfügung steht. Alternativ kann dieses Zusatzmaterial von Lesern des gedruckten Buches mittels der kostenlosen Springer Nature „More Media“ App angesehen werden. Die App ist in den relevanten App-Stores erhältlich und ermöglicht es, das entsprechend gekennzeichnete Zusatzmaterial mit einem mobilen Endgerät zu öffnen.

ISBN 978-3-662-71126-2

ISBN 978-3-662-71127-9 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-71127-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor*innen und die Herausgeber*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor*innen oder die Herausgeber*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Sarah Busch

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Die Praxisanleitungsmethode – eine pädagogische Methode zur Gestaltung von Lernumgebungen in der pflegerischen Praxis

Um in verschiedenen Settings die qualitativ hochwertige Versorgung von Pflegeempfänger*innen zu gewährleisten, braucht es eine Pflegeausbildung, die Theorie und Praxis als Einheit sieht. Praxisanleitende spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie sind Brückenbauer*innen zwischen der pflegewissenschaftlichen Theorie und der pflegepraktischen Umsetzung. Diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist eine große Aufgabe, die hochkompetente Expert*innen verlangt.

Um zukünftig Pflegenden Lernerfahrungen zu ermöglichen, muss ihr Lernen direkt mit der pflegerischen Praxis verbunden sein, sogar noch mehr: direkt dort stattfinden. Damit ein solches Lernen aber auch wirksam und für alle Beteiligten sicher ablaufen kann, braucht es Pflegeexpert*innen, die über die notwendigen pädagogischen Kompetenzen verfügen.

Praxisanleitende müssen nun mindestens zwei Ansprüchen gerecht werden: Zum einen müssen sie über breites pflegebezogenes Wissen verfügen und zum anderen notwendige pädagogische Kompetenzen haben, um Wissen an Lernende vermitteln zu können. Gerade deswegen muss dem Kompetenzerwerb von Praxisanleitenden und der Gestaltung der Praxisanleitungssituation mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

In diesem Herausgeberwerk soll deshalb der Lern- und Erfahrungsraum Praxisanleitung beleuchtet werden. Den Mittelpunkt des Werks bildet die Praxisanleitungsmethode (PAM), welche auf Basis einer wissenschaftlichen Studie entwickelt wurde. Sie zeigt, wie Praxisanleitungssituationen pädagogisch gestaltet werden können, indem unterschiedliche Teilschritte aufeinanderfolgend berücksichtigt werden. Um pädagogische Praxisanleitungssituationen zu gestalten, müssen Praxisanleitende ein Verständnis von Lernbegriffen und unterschiedlichen Perspektiven auf das Lernen haben. Es ist notwendig, informelles und formelles Lernen voneinander getrennt zu verstehen, um zu erkennen, dass beide Formen die jeweiligen Endpunkte auf einem Kontinuum darstellen. Dieses pädagogische Wissen ist für Praxisanleitende von gleicher Relevanz wie ihr pflegerisches Wissen. Diese mannigfaltigen Kompetenzen müssen in einem Kompetenzrahmen erfasst werden, um so Orientierung für die Konzeption von Weiterbildung zu ermöglichen. Auch in einem dritten Lernort, einem Skills Lab, können Praxisanleitungen durchgeführt werden. Die Simulation pflegerischer Praxis ist zudem eine Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verbinden. All diesen Themen wird in diesem Herausgeberwerk Beachtung geschenkt.

In Kap. 1 erläutert Dr. Sebastian Anselmann die Praxisanleitungssituation als Lernumgebung. Ausgehend von einer Analyse des Lernbegriffs beschreibt er verschiedene Konzepte des Lernbegriffs, insbesondere im Kontext der Pflegeausbildung, und erläutert Unterschiede und Merkmale formellen, non-formalen und informellen Lernens. Das Kapitel legt den Grundstein für die Entwicklung der Praxisanleitungsmethode in der Pflegeausbildung, indem es die Praxisanleitungssituation als komplexe Lernumgebung begreift. Es werden zwei zentrale Modelle zur Gestaltung komplexer Lernumgebungen vorgestellt: der 4C/ID-Ansatz und das Cognitive Apprenticeship Model. Daran anschließend widmet sich der Autor dem Lernen am Arbeitsplatz und zeigt, wie die entscheidenden theoretischen Modelle, wie z. B. von Marsick und Watkins oder Agyris und Schön, ein solches Lernen skizzieren. Ferner wird das Modell der Handlungsfelder betrieblicher Bildungsarbeit (Dehnhostel 2021) vorgestellt. Es unterscheidet zwischen verschiedenen Referenzbereichen wie Bildungsmanagement und Personalentwicklung und zeigt auf, wie diese Bereiche durch betriebliche Bildungsarbeit miteinander verbunden sind, um Kompetenzen und Organisationsstrukturen zu verbessern. Die Ausführungen stellen die wesentlichen Konzepte und Modelle des Lernens am Arbeitsplatz heraus. Der Fokus liegt dabei auf der Verknüpfung von Arbeits- und Lernprozessen sowie der zunehmenden Bedeutung informellen Lernens und der Entwicklung komplexer Lernumgebungen. Insgesamt hebt Kap. 1 die Komplexität des Lernens in verschiedenen Kontexten und die Bedeutung einer flexiblen, an den jeweiligen Lernprozess angepassten Lernumgebung hervor, insbesondere im Bereich der Pflegeausbildung.

In Kap. 2 widmen sich JProf. Dr. Veronika Anselmann und Ulrike Schleich den Kompetenzen von Praxisanleitenden und erörtern die Bedeutung der Praxisanleitung für die pflegerische Ausbildung. In diesem Kapitel wird zunächst dargelegt, dass Kompetenzen für die praktische Pflegeausbildung entscheidend sind, da Praxisanleitende eine zentrale Rolle in der Ausbildung von Pflegekräften spielen. Sie sind verantwortlich dafür, Auszubildende an die beruflichen Aufgaben heranzuführen, den Lernerfolg zu dokumentieren und mit den Berufsschulen zu kooperieren. Ausgehend von einer Begriffsbestimmung von Kompetenzen als der Verbindung von Wissen, Können und Einstellungen, die es ermöglicht, flexibel in verschiedenen Handlungskontexten zu agieren, werden unterschiedliche Kompetenzmodelle dargestellt. Den Abschluss bildet die Erörterung eines Vorschlags für ein Kompetenzmodell für Praxisanleitende.

Der zweite Teil des Kapitels erläutert die Bedeutung der Praxisanleitung für die Pflegeausbildung. Dabei wird herausgestellt, dass die Qualität der Praxisanleitung eine zentrale Rolle in der Pflegeausbildung spielt. Sie wird maßgeblich durch die Kompetenzen der Praxisanleitenden sowie durch die Rahmenbedingungen am Lernort Praxis beeinflusst. Die praxisintegrierte Ausbildung erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen beteiligten Institutionen – den praktischen Ausbildungsträgern und den Pflegefachschulen. Es ist entscheidend, dass die Ausbildungsplanung sowohl inhaltlich als auch zeitlich strukturiert ist, damit das Ausbildungsziel in der vorgesehenen Zeit erreicht werden kann. In diesem Kontext

wird auch die Bedeutung von Konzepten zur kontinuierlichen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Praxisanleitung deutlich.

In Kap. 3 wird die Praxisanleitungsmethode (PAM) von Frau JProf. Dr. Veronika Anselmann erläutert. Die Praxisanleitungsmethode stellt einen systematischen Ansatz zur Gestaltung von Lernumgebungen in der Pflegeausbildung dar und berücksichtigt sowohl die organisatorischen Rahmenbedingungen als auch die didaktischen Entscheidungen, um die Lernziele effektiv zu erreichen. Ausgehend vom situierten Lernen werden in diesem Kapitel Praxisanleitungen begrifflich bestimmt und als Lernumgebungen definiert. Die Entwicklung der Praxisanleitungsmethode stützt sich auf eine qualitative Beobachtungsstudie, mit deren Hilfe die Schlüssel faktoren erfolgreicher Praxisanleitungen identifiziert werden konnten. Auf Basis dieser Ergebnisse und lerntheoretischer Modelle wurde die Praxisanleitungsmethode entwickelt, die eine strukturierte Herangehensweise an die Planung und Durchführung von Praxisanleitungen bietet. Die einzelnen Teilschritte der Praxisanleitungsmethode werden umfassend theoretisch beschrieben und mit praktischen Anregungen untermauert.

In Kap. 4 erörtert Frau Sinnika-Marie Scheider, wie Praxisanleitungen auch im Skills Lab umgesetzt werden können. So wird das Skills Lab als zentraler Lernort in der modernen Pflegeausbildung beleuchtet. Das Skills Lab wird dabei als ein innovativer Lernort vorgestellt, der zwischen Theorie (erster Lernort) und praktischer Pflegearbeit (zweiter Lernort) angesiedelt ist. Die Autorin belegt die wissenschaftlichen Grundlagen für das Lernen im Skills Lab und stellt heraus, dass simulationsbasiertes Lernen ein äußerst effektiver Ansatz zur Kompetenzentwicklung in der Pflegeausbildung ist. Bei der Gestaltung von Lernsituationen im Skills Lab kann auf unterschiedliche theoretische Modelle, wie zum Beispiel das Cognitive Apprenticeship Model oder die Annahmen aus dem problemorientierten Lernen, zurückgegriffen werden. Diese Modelle fördern ein erfahrungsbasiertes Lernen und stärken die Lernmotivation, indem konkrete Handlungsweisen und praktische Anwendung kombiniert werden können.

In Kap. 5 erörtert Herr Dr. Benjamin Bohn ein Strukturmodell zur Entwicklung von Weiterbildungen für Praxisanleitende. Es basiert auf einer Kombination aus Präsenz- und Online-Phasen sowie Phasen des selbstorganisierten Lernens. Dabei greift der Autor auch auf didaktische Modelle wie das Cognitive Apprenticeship Model und das Inverted Classroom Model zurück, die ein aktives, handlungsorientiertes Lernen durch Reflexion ermöglichen. Wichtige Elemente des Strukturmodells stellen digitale Medien wie Podcasts oder Erklärvideos dar, mit denen sich das Lernen flexibler und individueller gestalten lässt. Das Strukturmodell zur Praxisanleitung in der Pflege ist eine moderne, didaktisch fundierte Lösung, die sowohl die Herausforderungen des digitalen Lernens als auch die Notwendigkeit praktischer, handlungsorientierter Ausbildung integriert. Durch die Kombination von Präsenzphasen, Online-Coaching und selbstorganisiertem Lernen werden die Lernenden in die Lage versetzt, ihre Rolle als Praxisanleitende effektiv zu entwickeln und anzuwenden.

In Kap. 6 zeigt Herr Prof. Dr. Marcus Mittenzwei die fachdidaktischen Anforderungen an Praxisanleitende im Pflegeberuf auf. Basierend auf den vorausgegangenen Kapiteln stellt er fest, dass die fachdidaktische Arbeit der Praxisanleitenden als eine dynamische und komplexe Aufgabe gesehen werden muss, die sich nicht nur auf die fachliche Vermittlung konzentriert, sondern auch auf die Förderung von Kompetenzen wie Reflexion, Selbstständigkeit und Anpassungsfähigkeit. Die Praxisanleitung muss als Teil eines sich ständig verändernden Bildungssystems auch die berufliche und gesellschaftliche Entwicklung in der Pflege berücksichtigen und sich kontinuierlich an den Wandlungsimpulsen der Praxis orientieren. Der Autor erläutert, dass die vielfältigen Kompetenzanforderungen an Praxisanleitende eine Professionalisierung der Praxisanleitung auf Basis einer fundierten theoretischen Auseinandersetzung und einer kontinuierlichen empirischen Forschung benötigt, um so die Anforderungen an und die Kompetenzen von Praxisanleitenden systematisch zu erheben und zu definieren. Die Verbindung von wissenschaftlichem Wissen mit praktischer Erfahrung und die Reflexion der spezifischen Anforderungen der verschiedenen Lernorte und Handlungsfelder sind dabei von zentraler Bedeutung.

Das Herausgeberwerk richtet sich an all diejenigen, die ein Lernen in der pflegerischen Praxis ermöglichen wollen und dabei insbesondere pädagogische Überlegungen in den Blick nehmen. Es soll Praxisanleitenden einen vertieften Einblick ermöglichen und aufzeigen, welche komplexen Aufgaben sie zu bewältigen haben. Mit der Praxisanleitungsmethode kann es gelingen, Praxisanleitungen pädagogisch zu gestalten, indem die verschiedenen Schritte und Überlegungen aufeinanderfolgend ausgeführt werden. Dies ermöglicht ein Lernen in der Praxis, für die Praxis und als Einheit von Theorie und Praxis.

Veronika Anselmann

Inhaltsverzeichnis

1	Die Praxisanleitung als Lernumgebung	1
	Sebastian Anselmann	
1.1	Was ist Lernen?	2
1.2	Lernen am Arbeitsplatz	8
1.3	Lernen in der praktischen Pflegeausbildung	15
1.4	Lernprozesse anleiten und gestalten	21
1.5	Zusammenfassung	30
	Literatur	30
2	Kompetenzen für die praktische Pflegeausbildung	35
	Veronika Anselmann und Ulrike Schleich	
2.1	Kompetenzmodelle	36
2.2	Berufliche Handlungskompetenz als Basiskompetenz der Praxisanleitenden	40
2.3	Pädagogische Kompetenzen und Fähigkeiten für Praxisanleitende	41
2.4	Ein Kompetenzmodell für Praxisanleitende in der Pflege	42
2.5	Bedeutung der Praxisanleitung für die Pflegeausbildung	45
	Literatur	53
3	Die Praxisanleitungsmethode (PAM)	55
	Veronika Anselmann	
3.1	Praxisanleitung als situiertes Lernen	55
3.2	Begriffsbestimmung Praxisanleitung	57
3.3	Praxisanleitung als Lernumgebung	58
3.4	Entwicklung der Praxisanleitungsmethode (PAM)	60
3.5	Aufbau der Praxisanleitungsmethode (PAM)	61
	Literatur	70
4	Praxisanleitung im Skills Lab	73
	Sinika-Marie Schneider	
4.1	Skills Lab als Lernumgebung	75
4.2	Anforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten	80
4.3	Skills Lab in der Pflege: Herausforderungen und Potenziale	88
	Literatur	89

5 Strukturmodell zur Entwicklung einer Weiterbildung zur Praxisanleitung in der Pflege	91
Benjamin Bohn	
5.1 Inverted Classroom Model (ICM)	93
5.2 Zeitliche Struktur	95
5.3 Phase 1: Lernsituation	96
5.4 Phase 2: Kompetenzen	97
5.5 Phase 3: Online-Präsenz	99
5.6 Phase 4: Selbstlernen	100
5.7 Phase 5: Präsenzphase	106
5.8 Phase 6: Simulation	107
5.9 Zusammenfassung	109
Literatur	110
6 Professionsentwicklung der Praxisanleitenden unter fachdidaktischer Perspektive	113
Marcus Mittenzwei	
6.1 Domänenpezifika des Pflegeberufs	114
6.2 Fachdidaktische Anforderungen an die professionelle Praxisanleitung	117
6.3 Fachdidaktisches Wissen von Praxisanleitenden als Professionsmerkmal	122
6.4 Perspektiven auf die Fundierung der Praxisanleitung als Profession	126
Literatur	133

Autor*innen Verzeichnis

Dr. Veronika Anselmann ist Juniorprofessorin für Pflegewissenschaft mit dem Schwerpunkt Pflegepädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. In ihrer Forschung widmet sie sich der Aus- und Weiterbildung von Pflegefachkräften. Dabei untersucht sie mithilfe verschiedener qualitativer und quantitativer empirischer Studien, wie die Pflegeausbildung gestaltet werden kann, um angehende Pflegekräfte bestmöglich auf die zukünftigen Herausforderungen ihres Berufs vorzubereiten.

Dr. Sebastian Anselmann ist akademischer Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, in der Abteilung Berufspädagogik. Seine Arbeit- und Forschungsschwerpunkte umfassen Konzepte zum Lernen am Arbeitsplatz, insbesondere Lernbarrieren, Prozesse des lebenslangen Lernens, komplexe Simulationen von arbeitsnahen Lernorten wie Lernfabriken und Skillslabs.

Dr. Benjamin Bohn ist akademischer Mitarbeiter am Institut für Pflegewissenschaft der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Inhalten und der Gestaltung der pflegerischen Ausbildung. Dabei untersucht er insbesondere, wie Aus- und Weiterbildungsformate konzipiert und strukturiert werden können, um den Anforderungen der Pflegepraxis gerecht zu werden.

Prof. Dr. phil. Marcus Mittenzwei ist Professor für Berufspädagogik der Gesundheitsfachberufe an der Hamburger Fernhochschule. Nach seiner Ausbildung zum Altenpfleger studierte er Pflegepädagogik (B.A.) und Erwachsenenbildung (M.A.). Aktuelle Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Lehrendenbildung der Gesundheitsfachberufe, heterogenitätssensible Kompetenz von Lehrenden, Fachdidaktik der Gesundheitsberufe und Integration internationaler Pflegekräfte.

Ulrike Schleich ist seit 25 Jahren Schulleiterin an der Gesundheits- und Pflegeschule der Kliniken Ostalb am Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd. Seit zwei Jahren arbeitet sie parallel als akademische Mitarbeiterin im Pflegewissenschaftlichen Institut der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Im Rahmen der Arbeit und Forschung beschäftigt sie sich mit dem Thema Pflege als Beruf und Profession

sowie mit Ausbildungsformaten zur Förderung des Theorie-Praxis-Transfers. Das Verfahren „PraxisAnleiterVisite (PAV)“ wurde maßgeblich von der Autorin mitentwickelt und inzwischen deutschlandweit in zahlreichen Ausbildungsstätten der Pflege implementiert.

Sinika-Marie Schneider arbeitet als akademische Mitarbeiterin am Institut für Pflegewissenschaft der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Sie ist examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und konzipierte und begleitete den Aufbau eines Skills Labs in der Pflegeschule Mutlangen des Stauferklinikums Schwäbisch Gmünd.



Die Praxisanleitung als Lernumgebung

1

Sebastian Anselmann

Inhaltsverzeichnis

1.1	Was ist Lernen?.....	2
1.2	Lernen am Arbeitsplatz.....	8
1.3	Lernen in der praktischen Pflegeausbildung.....	15
1.4	Lernprozesse anleiten und gestalten.....	21
1.5	Zusammenfassung.....	30
	Literatur.....	30

Lebenslanges berufliches Lernen ist entscheidend für den Erfolg in einer sich stetig wandelnden Arbeitswelt. Zentrale Elemente sind dabei das kontinuierliche Aneignen neuer Fähigkeiten, das Anpassen an technologische Entwicklungen und das kritische Reflektieren eigener Kompetenzen. Lernprozesse spielen eine Schlüsselrolle, da sie es ermöglichen, Wissen systematisch zu erweitern und flexibel auf Veränderungen zu reagieren.

Durch die Förderung von Lernprozessen und die Integration von Lernmöglichkeiten in den Berufsalltag wird eine kontinuierliche Entwicklung unterstützt.

Ergänzende Information Die elektronische Version dieses Kapitels enthält Zusatzmaterial, auf das über den folgenden Link zugegriffen werden kann: [https://doi.org/10.1007/978-3-662-71127-9_1]. Die Videos lassen sich durch Anklicken des DOI-Links in der Legende einer entsprechenden Abbildung abspielen, oder indem Sie diesen Link mit der SN More Media App scannen.

S. Anselmann (✉)
PH Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch, Deutschland
E-Mail: sebastian.anselmann@bibb.de

Lernfähigkeit und Lernbereitschaft sind daher essenzielle Kompetenzen, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben und den steigenden Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

1.1 Was ist Lernen?

Lernen findet in Kontexten statt, die als Lernumgebungen bezeichnet werden können, und entweder in einem individuellen Prozess oder als eine Reihe von miteinander verbundenen Prozessen, die formell oder informell sein können (siehe Video 1.1, Abb. 1.1). Nach Lecat et al. (2020) ist die Lernumgebung bei dem formellen Lernen klar definiert, mit einem festgelegten Lernort, expliziten Lernzielen und Anweisungen. Wenn der Kontext non-formal ist, folgt er den meisten Merkmalen des formellen Kontextes, jedoch im Allgemeinen ohne eine klare Zertifizierung (Rosemann, 2022). Ist der Kontext informell, liegt der Fokus dieser Umgebung nicht auf der Wissensvermittlung, sondern behandelt sie als zusätzlichen Faktor (Decius et al., 2023). Schon Straka (2004) und Dohmen (2001) weisen jedoch auf die unterschiedlichen Konnotationen von formellem und informellem Lernen sowie auf die daraus resultierenden Probleme bei der Vergleichbarkeit der Forschung hin. In Anlehnung an diese Idee lassen sich Studien in der Regel in drei grundlegende Strömungen einteilen: Studien, die eine Unterteilung zwischen formellem und informellem Lernen mit Zwischenstufen postulieren (Marsick & Watkins, 2015), Studien, die zwischen formellen und nichtformalen Lernsituationen differenzieren (z. B. Eraut, 2004) und Konzepte, die eine solche Unterscheidung gänzlich ablehnen (z. B. Billett, 1995, 2022). Nach Simon und Ruijters (2004) kann der Lernprozess als Einzelhandlung oder als sich replizierende Folge von Ereignissen, also als Prozess, verstanden werden. Lernen kann bewusst, gesteuert, angeleitet und zielgerichtet oder ohne bewusste Entscheidung, ohne direkten Zusammenhang,



Abb. 1.1 Praxisanleitung als Lernumgebung (► <https://doi.org/10.1007/000-e92>)